

*Der australische Journalist und Dokumentarfilmer John Pilger wirft Obama vor, dem US-Imperium jetzt auch noch Afrika einverleiben zu wollen.*

**LUFTPOST**

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 189/11 – 24.10.11**

## **Der Sohn Afrikas greift nach den Kronjuwelen dieses Kontinents**

Von John Pilger

INFORMATION CLEARING HOUSE, 19.10.11

( <http://www.informationclearinghouse.info/article29461.htm> )

Am 14. Oktober (2011) gab Präsident Barack Obama bekannt, dass er US-Spezialtruppen nach Uganda entsandt hat, die in den dortigen Bürgerkrieg eingreifen sollen. In den kommenden Monaten werden US-Kampftruppen auch in den Süd-Sudan, in die Demokratische Republik Kongo und in die Zentralafrikanische Republik geschickt. Obamas Ankündigung, sie würden nur "zur Selbstverteidigung" von ihren Waffen Gebrauch machen, kann nur als Satire aufgefasst werden. Nachdem man sich Libyen gesichert hat, ist jetzt die Invasion des afrikanischen Kontinents in Vorbereitung.

Obamas Entscheidung wird in der Presse als "sehr ungewöhnlich", "unerwartet" und sogar als "seltsam" beschrieben. All das ist sie keineswegs, sie passt genau in die Logik der US-Außenpolitik seit 1945. Fangen wir mit Vietnam an. Damals ging es darum, den Einfluss Chinas, eines imperialistischen Rivalen, zu begrenzen und Indonesien "zu schützen", das Präsident Nixon als "den reichsten Hort an Bodenschätzen in der ganzen Region, ... den größten Gewinn" bezeichnete. Vietnam war nur im Weg; das Abschlichten von mehr als drei Millionen Vietnamesen und die Verwüstung und Vergiftung ihres Landes waren der Preis dafür, dass die USA ihr (damaliges) Ziel erreichten. Wie bei allen nachfolgenden Invasionen der USA, die eine Blutspur von Lateinamerika über Afghanistan bis in den Irak gezogen haben, dienten als Vorwand immer nur "Selbstverteidigung" oder "humanitäre Gründe" – zwei Begriffe, die ihres in Wörterbüchern definierten Inhalts längst beraubt wurden.

In Afrika will Obama mit einer "humanitären Mission" der Regierung Ugandas helfen, die Lord's Resistance Army / LRA (die Widerstandsarmee des Herrn, s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Lord%E2%80%99s\\_Resistance\\_Army](http://de.wikipedia.org/wiki/Lord%E2%80%99s_Resistance_Army) ) zu besiegen, die "in Zentralafrika zehntausende Männer, Frauen und Kinder ermordet, vergewaltigt und gekidnappt hat". Das ist eine exakte Beschreibung der LRA, deren Vorläufer auch im Auftrag der USA schon zahlreiche Gräueltaten begangen haben; bereits in den 1960er Jahren haben sie nach dem von der CIA arrangierten Mord an Patrice Lumumba – dem ersten legal gewählten Ministerpräsidenten, der den Kongo in die Unabhängigkeit geführt hatte (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Patrice\\_Lumumba](http://de.wikipedia.org/wiki/Patrice_Lumumba) ) – ein Blutbad angerichtet und den von der CIA inszenierten Staatsstreich durchgeführt, der Mobutu Sese Seko, den käuflichsten Tyrannen Afrikas, (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Mobutu\\_Sese\\_Seko](http://de.wikipedia.org/wiki/Mobutu_Sese_Seko) ) an die Macht brachte.

Auch Obamas andere Rechtfertigung – (der Afrika-Einsatz diene dem) Schutz der nationalen Sicherheit der USA – hört sich wie eine Satire an. Die LRA verrichtet ihr schmutzige Arbeit nun seit 24 Jahren, und das hat die USA bisher kaum interessiert. Heute hat sie weniger als 400 Kämpfer und ist schwächer als jemals zuvor. Wenn von der "nationalen Sicherheit der USA" die Rede ist, geht es meistens darum, ein korruptes und repressives Regime zu kaufen, das etwas hat, was Washington gern hätte. Ugandas "lebenslanger

Präsident" Yoweri Museveni" erhält bereits den größeren Teil der 45 Millionen Dollar US-Militärhilfe – inklusive Obamas Lieblingsdrohnen. Das ist sein Bestechungsgeld dafür, dass er einen Stellvertreterkrieg gegen den letzten islamischen Phantom-Feind der USA führt, gegen die zusammengewürfelte Gruppe Al Shabaab in Somalia (Infos dazu unter [http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Shabaab\\_%28Somalia%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Shabaab_%28Somalia%29) ). Der (afrikanische TV-Sender) RTA wird wieder die Propagandatrommel rühren und westliche Journalisten mit seinen ständigen Horrorgeschichten (von den eigentlichen Absichten der USA) ablenken.

Der Hauptgrund für den Einfall der USA in Afrika unterscheidet sich nicht von dem, der den Vietnam-Krieg auslöste. Dieser Grund war und ist China. In der Welt der sich ständig erneuernden, bereits institutionalisierten (US-)Paranoia, die rechtfertigt, was David Petraeus, der frühere US-Kommandeur und jetzige CIA Direktor, verkörpert, herrscht ein dauernder Kriegszustand; jetzt wird gerade die bisher angeblich die USA bedrohende Al-Qaida durch China ersetzt. Als ich im letzten Jahr Bryan Whitman, einen Staatssekretär im Pentagon, interviewte, bat ich ihn, die gegenwärtige Bedrohung der USA zu beschreiben. Sichtbar um Worte ringend, wiederholte er mehrmals: "Asymmetrische Bedrohungen ... asymmetrische Bedrohungen." Damit versuchte er die überbordenden Staatsausgaben für ein riesiges Waffenarsenal, die größte Militärmacht und das höchste Kriegsbudget der Geschichte zu rechtfertigen. Nachdem Osama bin Laden (und seine Al-Qaida) ausgelöscht sind, übernehmen jetzt die Chinesen deren Rolle.

Afrika war bisher Chinas Erfolgsgeschichte. Während die US-Amerikaner nur Drohnen und Destabilisierung bringen, bauten die Chinesen Straßen, Brücken und Dämme. Dafür wollten sie Bodenschätze, besonders fossile Brennstoffe. Mit Afrikas größten Ölreserven war Libyen unter Muammar Gaddafi einer der wichtigsten Öllieferanten Chinas. Als der bewaffnete Aufstand ausbrach und die NATO mit der erfundenen Geschichte, Gaddafi plane in Bengasi einen "Völkermord", Stimmung für die "Rebellen" machte, musste China seine 30.000 in Libyen beschäftigten Arbeiter evakuieren. Warum (der Westen) die Resolution des UN-Sicherheitsrates durchsetzte, die ihm ein "humanitäres Eingreifen" (in Libyen) ermöglichte, wurde durch eine kurze Erklärung des Nationalen Übergangsrates / NTC der "Rebellen" deutlich, über die im letzten Monat in der (französischen Zeitung) Libération Folgendes zu lesen war: Als Gegenleistung für eine "umfassende und dauerhafte" Unterstützung des NTC erhält Frankreich 35 Prozent der libyschen Erdölproduktion. Als US-Botschafter Gene Cretz letzten Monat im "befreiten" Tripolis wieder die Stars and Stripes (die US-Fahne) hisste, verriet er: "Wir wissen, dass die Ölvorkommen die Kronjuwelen unter den libyschen Bodenschätzen sind!"

Die De-Facto-Eroberung Libyens durch die USA und ihre imperialistischen Partner kündigt eine moderne Version des "Wettlaufs um Afrika" an, der Ende des 19. Jahrhunderts schon einmal stattgefunden hat (s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Wettlauf\\_um\\_Afrika](http://de.wikipedia.org/wiki/Wettlauf_um_Afrika) ).

Wie bei dem "Sieg" im Irak haben Journalisten auch in Libyen bei der Aufteilung der Libyer in wertvolle und wertlose Opfer eine wichtige Rolle gespielt. Auf der Titelseite der (britischen) Zeitung The Guardian war kürzlich ein Foto abgedruckt, das einen verängstigten "Pro-Gaddafi-Kämpfer" und seine ihn wütend anstarrenden Gegner zeigte, die, das stand unter dem Bild, seine Gefangennahme "feierten". General Petraeus erklärte, dort finde jetzt ein "Krieg der Bilder" statt, der über die Nachrichten-Medien geführt werde.

Seit mehr als einem Jahrzehnt versuchen die USA ihr (immer noch in Stuttgart angesiedeltes) Regionalkommando AFRICOM auf dem afrikanischen Kontinent zu installieren; bisher wurden sie immer wieder von Regierungen (afrikanischer Staaten) abgewiesen, weil die sich vor (durch die US-Präsenz zu erwartenden) regionalen Spannungen fürchteten. In Libyen und jetzt auch in Uganda, im Süd-Sudan oder im Kongo rechnen sie sich

nun große Chancen aus. Aus von WikiLeaks veröffentlichten Depeschen und der Nationalen US-Strategie zur Terrorbekämpfung geht hervor, dass die USA im Rahmen eines globalen Planes auch in Afrika 60.000 Soldaten ihrer Special Forces, stationieren wollen, die dort auch als Killertrupps agieren sollen; sie operieren bereits in 75 Ländern, und bald werden es 120 sein. Dick Cheney hat schon in den 1990er Jahren in seiner Verteidigungsstrategie ausgeplaudert, dass die USA einfach nur die Welt beherrschen wollen.

Dass ihm jetzt ausgerechnet Barack Obama, der "Sohn Afrikas", dieses Geschenk machen will, ist doch eine Ironie (der Weltgeschichte), oder etwa nicht? Schon Frantz Fanon hat in (seinem 1952 erschienenen Buch) "Black Skin, White Masks" (Schwarze Haut unter weißer Maske, s. [http://en.wikipedia.org/wiki/Black\\_Skin,\\_White\\_Masks](http://en.wikipedia.org/wiki/Black_Skin,_White_Masks) ) darauf hingewiesen, dass es weniger auf die Hautfarbe ankommt, als auf die Macht, der man dient, und auf die Millionen, die man verrät.

*(Wir haben die Anklage John Pilgers komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Informationen über den Autor sind aufzurufen unter [http://de.wikipedia.org/wiki/John\\_Pilger](http://de.wikipedia.org/wiki/John_Pilger) . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)*



## The Son of Africa Claims a Continent's Crown Jewels

By John Pilger

**October 19, 2011 "Information Clearing House"** -- On 14 October, President Barack Obama announced he was sending United States special forces troops to Uganda to join the civil war there. In the next few months, US combat troops will be sent to South Sudan, Congo and Central African Republic. They will only "engage" for "self-defence", says Obama, satirically. With Libya secured, an American invasion of the African continent is under way.

Obama's decision is described in the press as "highly unusual" and "surprising", even "weird". It is none of these things. It is the logic of American foreign policy since 1945. Take Vietnam. The priority was to halt the influence of China, an imperial rival, and "protect" Indonesia, which President Nixon called "the region's richest hoard of natural resources ...the greatest prize". Vietnam merely got in the way; and the slaughter of more than three million Vietnamese and the devastation and poisoning of their land was the price of America achieving its goal. Like all America's subsequent invasions, a trail of blood from Latin America to Afghanistan and Iraq, the rationale was usually "self defence" or "humanitarian", words long emptied of their dictionary meaning.

In Africa, says Obama, the "humanitarian mission" is to assist the government of Uganda defeat the Lord's resistance Army (LRA), which "has murdered, raped and kidnapped tens of thousands of men, women and children in central Africa". This is an accurate description of the LRA, evoking multiple atrocities administered by the United States, such as the bloodbath in the 1960s following the CIA-arranged murder of Patrice Lumumba, the Con-

golese independence leader and first legally elected prime minister, and the CIA coup that installed Mobutu Sese Seko, regarded as Africa's most venal tyrant.

Obama's other justification also invites satire. This is the "national security of the United States". The LRA has been doing its nasty work for 24 years, of minimal interest to the United States. Today, it has few than 400 fighters and has never been weaker. However, US "national security" usually means buying a corrupt and thuggish regime that has something Washington wants. Uganda's "president-for-life" Yoweri Museveni already receives the larger part of \$45 million in US military "aid" – including Obama's favourite drones. This is his bribe to fight a proxy war against America's latest phantom Islamic enemy, the rag-tag al Shabaab group based in Somalia. The RTA will play a public relations role, distracting western journalists with its perennial horror stories.

However, the main reason the US is invading Africa is no different from that which ignited the Vietnam war. It is China. In the world of self-serving, institutionalised paranoia that justifies what General David Petraeus, the former US commander and now CIA director, implies is a state of perpetual war, China is replacing al-Qaeda as the official American "threat". When I interviewed Bryan Whitman, an assistant secretary of defence at the Pentagon last year, I asked him to describe the current danger to America. Struggling visibly, he repeated, "Asymmetric threats ... asymmetric threats". These justify the money-laundering state-sponsored arms conglomerates and the biggest military and war budget in history. With Osama bin Laden airbrushed, China takes the mantle.

Africa is China's success story. Where the Americans bring drones and destabilisation, the Chinese bring roads, bridges and dams. What they want is resources, especially fossil fuels. With Africa's greatest oil reserves, Libya under Muammar Gaddafi was one of China's most important sources of fuel. When the civil war broke out and Nato backed the "rebels" with a fabricated story about Gaddafi planning "genocide" in Benghazi, China evacuated its 30,000 workers in Libya. The subsequent UN security council resolution that allowed the west's "humanitarian intervention" was explained succinctly in a proposal to the French government by the "rebel" National Transitional Council, disclosed last month in the newspaper Liberation, in which France was offered 35 per cent of Libya's gross national oil production "in exchange" (the term used) for "total and permanent" French support for the NTC. Running up the Stars and Stripes in "liberated" Tripoli last month, US ambassador Gene Cretz blurted out: "We know that oil is the jewel in the crown of Libyan natural resources!"

The de facto conquest of Libya by the US and its imperial partners heralds a modern version of the "scramble for Africa" at the end of the 19th century.

Like the "victory" in Iraq, journalists have played a critical role in dividing Libyans into worthy and unworthy victims. A recent Guardian front page carried a photograph of a terrified "pro-Gaddafi" fighter and his wild-eyed captors who, says the caption, "celebrate". According to General Petraeus, there is now a war "of perception ... conducted continuously through the news media".

For more than a decade the US has tried to establish a command on the continent of Africa, AFRICOM, but has been rebuffed by governments, fearful of the regional tensions this would cause. Libya, and now Uganda, South Sudan and Congo, provide the main chance. As WikiLeaks cables and the US National Strategy for Counter-terrorism reveal, American plans for Africa are part of a global design in which 60,000 special forces, including death squads, already operate in 75 countries, soon to be 120. As Dick Cheney pointed out in his 1990s "defence strategy" plan, America simply wishes to rule the world.

That this is now the gift of Barack Obama, the “Son of Africa”, is supremely ironic. Or is it? As Frantz Fanon explained in *Black Skin, White Masks*, what matters is not so much the colour of your skin as the power you serve and the millions you betray.

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**